55. Jahrgang. № 159. Sonnabend, 10. Juni 1911.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

Bezugsgebühr vierteljährl. für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung (an Sonn- und Montagen nur einmal) 2,50 Mk., durch auswärtige Kommissionäre 3,00 Mk. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 M. (ohne Bestellgeld). Die den Lesern von Dresden u. Umgebung am Tage vorher zugestellten Abend-Ausgaben erhalten die auswärtigen Bezieher mit der Morgen-Ausgabe zusammen zugestellt. Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdn. Nachr.") zulässig. — Unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Anzeigen-Tarif Annahme von Ankündigungen bis nachm. 3 Uhr, Sonntags nur Marienstraße 38 von 11 bis ½1 Uhr. Die einspaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 25 Pf., Familien-Nachrichten aus Dresden 20 Pf.; Geschäfts-Anzeigen auf der Privatseite Zeile 30 Pf.; die zweispaltige Zeile a. Textseite 60 Pf. — In Nummern nach Sonn- u. Feiertagen: die einspaltige Grundzeile 30 Pf., auf Privatseite 40 Pf., Familien-Nachrichten a. Dresden die Grundzeile 25 Pf. — Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. — Jedes Belegblatt kostet 10 Pf.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.
Fernsprecher: 11 • 2096 • 3601.

Hauptgeschäftsstelle:
Marienstraße 38/40.

Für Feinschmecker
Dreiring- Fondant-Chocolade, Rahm-Chocolade, Bitter-Chocolade per Tafel 50 ₰
Cacao per ½ Kg. Dose 2.40 M.
Dessert per Carton 2. 3 u. 5 M.
LOBECK & Co

Vorzüglich sind Gummischläuche mit Ringel: E. Böhme's rother Gartenschlauch.
Telefon I. 3844. C. Böhme, 13 Ferdinandstr. Dresden-A.

Lawn-Tennis-Rackets und -Bälle.
Grösste Auswahl.
B. A. Müller
Königl. Sächs. Hoflieferant
Prager Str. 32/34.

Zur Fusspflege!
Wundlaufen: Wolf, Sonnen- u. Gletscherbrand werden verhütet u. beseit. d. balsam. Touristencream Marke „Löwen-Apotheke". Reisetube geg. Einsend. von 65 Pfg. frko. Fussschweiss: Antisept. Schweisscream „Normalin". Zur Beseitigung übermässiger Schweissabsonderung durch Härtung der Haut. Reisetube gegen Einsend. von 90 Pfg. frko. Hühneraugen: Hornhaut und alle hart. Hautwucherungen werden in 3—5 Tagen schmerzlos beseitigt durch Hornpflaster Marke „Presto". Karton geg. Einsend. von 60 Pfg. frko.
Löwen-Apotheke, Dresden, Altmarkt.

Tuchwaren. Grossartige Auswahl hoch aparter Neuheiten in deutschen u. engl. Qualitäten, streng solide Ware, ausserordentlich billige Preise. C. H. Hesse Nchf., Marienstr. 20, 3 Raben.

Für eilige Leser.

Mutmaßliche Witterung: Kühl, veränderlich.

Die Deutsche Fortschrittspartei beging den fünfzigjährigen Gedenktag ihrer Gründung.

Der Flieger Schendel und der Monteur Voß, die gestern abend in Johannisthal aufgestiegen waren, um den Welthöhenrekord zu brechen, stürzten mit dem Flugzeug aus 2000 m Höhe ab und waren sofort tot.

Der zum Tode verurteilte Rennfahrer Breuer wurde zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt.

Die Bildung des neuen belgischen Kabinetts wurde vom bisherigen Eisenbahnminister de Broqueville übernommen.

Auf dem Amur ist der Dampfer „Murawjew" verbrannt; die Zahl der Ertrunkenen ist sehr groß.

Die griechische Deputiertenkammer genehmigte die Aufnahme einer Anleihe im Betrage von 110 Millionen Drachmen.

In Mexiko befinden sich die Vulkane Colima und Popocatepetl in heftigster Ausbruchstätigkeit; Hunderte von Menschen sind umgekommen.

Ein gefährlicher Weg.

Graf Aehrenthal, der politisch schon Totgesagte, lebt, er ist vom Urlaub wieder nach Wien zurückgekehrt und hat die Führung der Geschäfte abermals übernommen. Es hat auch nicht den Anschein, als ob er daran dächte, auf den Lorbeeren seiner Annexionspolitik auszuruhen, er fühlt sich wieder aktionsfähig. Oesterreich ist das Land der Ueberraschungen, die größte Ueberraschung war Graf Aehrenthal selber, und nach dem hochoffiziösen „Fremdenblatt"-Artikel zu urteilen, stehen wir noch nicht am Ende der Ueberraschungen. Aber ein Unterschied gegen früher ist doch zu verzeichnen, die bevorstehenden Ueberraschungen fangen an gefährlich zu werden.

Vor kurzem kam aus Rußland ein heller Fanfarenton. Die Türkei wurde in denkbar schroffster Form aufgefordert, kategorische Erklärungen über ihre friedlichen Absichten gegen Montenegro abzugeben. Das Echo klang anders, als man in Petersburg erwartet hatte, und kurz entschlossen blies man zum Rückzug. Das war das beste, was Rußland tun konnte. Schade nur, daß man in Cetinje den russischen Rückzug nicht zu bemerken schien, denn Seine Majestät König Nikita sprach ganz offen über die Unvermeidlichkeit eines Krieges mit den Türken, er teilte diese seine Meinung sogar dem Berichterstatter eines bulgarischen Blattes mit, der es natürlich sofort der ganzen Welt weitererzählte. Die Türkei hätte nach dieser ungewöhnlichen Herausforderung allen Grund gehabt, energisch zu werden. Aber die Staatsmänner in Stambul blieben ruhig und dokumentierten damit am besten ihre Friedfertigkeit. Das russische Vorgehen hatte, das bewies Montenegros Verhalten und der von neuem auflodernde Malissorenaufstand, aufreizend gewirkt, und man wird es den Türken nachfühlen können, wenn der Zorn über eine derartig unbefugte Einmischung in ihre inneren Angelegenheiten bei ihnen im Wachsen begriffen ist.

Damals wies auch Oesterreichs Presse den russischen Schritt als unklug zurück. Inzwischen scheint man aber an der Donau anderer Meinung geworden zu sein, denn der Artikel des „Fremdenblattes" ist eine bewußte und offen zugegebene Einmischung in innertürkische Verhältnisse. Was ist geschehen, das diese Wandlung erklären könnte? Die römisch-katholischen Miriditen sind ebenfalls plötzlich zur Rebellion übergegangen. Es ist an dieser Stelle wiederholt ausgeführt worden, daß die junge Türkei weit klüger handelte, wenn sie den nationalen Eigenarten der Albanesen etwas mehr entgegenkäme. Es ist töricht, bisher beinahe unabhängige Stämme der straffen, aber für die Türkei so ziemlich unmöglichen Zentralisation opfern zu wollen. Jeder, der es ehrlich meint mit der Türkei, wird den Machthabern in Stambul nur raten können, lieber etwas nachgiebiger zu sein, als durch zu schroffes Vorgehen nicht endenwollende Schwierigkeiten zu schaffen. Aber wenn anders die Türkei ein selbständiger Staat ist, so dürfen derartige Ratschläge selbstverständlich nur in ganz unverbindlicher Form erteilt werden, niemals dürfen sie den Charakter einer offiziösen Erklärung annehmen, da sonst das Selbstgefühl der Türkei in der schwersten Weise verletzt werden muß.

Zudem ist es auch grundverkehrt, die Schuld allein auf seiten der türkischen Regierung zu suchen. Die Albanesen sind wahrlich kein Kulturvolk, bei ihnen herrschen noch die Sitten barbarischer Völker, Ordnung und Gesetz sind ihnen unbekannte Begriffe, und ihre Unbotmäßigkeit gegen die Türken ist ja bekannt. Loyal waren diese wilden Stämme nur so lange, als man sie ungestört ließ. Auf jeden Fall muß die Türkei, wenn sie nicht alles Ansehen verlieren will, zunächst den Aufstand zu brechen suchen, erst dann wird sie den Unterworfenen gewisse Freiheiten gewähren können, ohne ihrer Autorität etwas zu vergeben. In Oesterreich sollte man das wissen, der bosnische Aufstand dürfte doch noch unvergessen sein. Mit um so größerem Befremden mußte man den Wiener Artikel lesen. Da wird der türkischen Regierung unverblümt der Vorwurf gemacht, sie habe das Verhalten eines Teiles ihrer eigenen Untertanen mit Undank gelohnt, sie habe eine unnötige Härte bewiesen und eine falsche zweckwidrige Politik betrieben. Wir können uns nicht entsinnen, etwas Aehnliches jemals in einem hochoffiziösen Blatt gelesen zu haben, denn so leicht wie die „Wiener Montagszeitung", deren Artikel über Oesterreichs Verhältnis zu Deutschland großes Aufsehen erregte, die aber in der Tat ein völlig untergeordnetes und bedeutungsloses Organ ist, das man früher nur ganz selten offiziös benutzt hat, wird man am Ballplatz das „Fremdenblatt" nicht abschütteln können. Die russische Erklärung, die außerdem nachher noch abgeleugnet wurde, war jedenfalls weit maßvoller, denn sie erlaubte sich derartige Beschuldigungen nicht. Und wie begründet man in Wien diese Einmischung? Mit den alten Sympathien Oesterreichs für die Albanesen und mit dem Protektorat Oesterreichs über den Katholizismus in Albanien.

In Albanien wird man aufhorchen. Der österreichische Protektor hält seine schützende Hand über die Rebellen. Das ist das Wesentlichste an der Erklärung, und die katholischen Bergbewohner werden mit frischem Mut in den Kampf ziehen in dem Glauben, daß das Habsburgerreich sich ihrer annehmen wird. Ist diese Wirkung beabsichtigt? Wir können es nicht glauben, denn da wären die gemeinschaftlichen Erklärungen der Berliner und Wiener Regierung über die Aufrechterhaltung des Statusquo in der Türkei unhaltbar geworden. Auch in Stambul wird man aufhorchen. Ganz abgesehen von den schweren Beschuldigungen der jetzigen Regierung muß die Betonung des österreichischen Protektorats über die römisch-katholischen Albanesen am Goldenen Horn wie eine Bombe wirken. Die nationale Empfindlichkeit der Türken muß hierdurch auf das schwerste verletzt werden; dazu kommt, daß die türkische Regierung es eigenartig berühren muß, daß man in Wien ausgerechnet den Zeitpunkt der Sultanreise für dieses Vorgehen ausgewählt hat.

Aber noch ein anderes Echo wird die Wiener Erklärung finden. In Italien verfolgt man die Vorgänge in Albanien mit wachsender Spannung. Der Republikaner Chiesa hat in der Kammer bereits die Einmischung der Großmächte gefordert für die Anwendung des Artikels 23 des Berliner Vertrages auf Albanien, ein Verlangen, dem sicherlich von den Signatarmächten nicht entsprochen wird, da Deutschland jede Einmischung in innere türkische Angelegenheiten rundweg ablehnen dürfte. Um so bedeutungsvoller war die Rede des ehemaligen Ministers des Auswärtigen Guicciardini, der unter dem stürmischen Beifall der ganzen Kammer erklärte, Italien dürfte nicht dulden, daß irgendeine Gebietsveränderung in der Türkei einträte zu ungunsten Italiens, vor allem, daß die Küste von Antivari bis Provesa mit ihrem Hinterlande in die Hände einer Großmacht falle. Die „Großmacht" ist natürlich Oesterreich-Ungarn. Herr Guicciardini hat seine Rede gehalten, bevor der Artikel des „Fremdenblattes" bekannt wurde, der das Protektorat Oesterreichs über die katholischen Albanesen betonte. Wäre sie später gehalten worden, so wäre sie wahrscheinlich weit schärfer ausgefallen, und die Ausführungen des Redners über den Wert des Dreibundes wären jedenfalls noch weit pessimistischer gewesen.

Es hat den Anschein, als ob von allen Seiten ein wahres Kesseltreiben gegen die Türkei eröffnet werden soll. In Arabien schürt England den Aufstand, die Malissoren finden die Hilfe Montenegros, das wiederum von Rußland unterstützt wird, die Miriditen finden die Fürsprache Oesterreichs, nur für die Türkei hat man nichts wie platonische Erklärungen übrig. Es wäre unseres Erachtens sicherlich besser gewesen, wenn der österreichische Einfluß in Albanien sich dahin geltend gemacht hätte, die Aufständischen zur Unterwerfung zu bewegen. Damit wäre der Türkei und dem europäischen Frieden weit mehr gedient. Deutschland hat jedenfalls ein brennendes Interesse an einer starken Türkei, es hat keinen Anlaß, irgendwelche Einmischung, die in ihrer Wirkung stets eine Schwächung der türkischen Autorität bedeuten muß, zu unterstützen. Wir fürchten, Oesterreich hat, vielleicht ohne es zu wollen, sich auf einen gefährlichen Weg begeben, der sicherlich nicht zu dem Ziele führt, das amtlicherseits stets als das erstrebte hingestellt wird und für das die Diplomaten das schöne Wort geprägt haben: Erhaltung des Statusquo.

Neueste Drahtmeldungen

vom 9. Juni.

Dem Prinz-Regenten Luitpold.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die halbamtliche „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: „Am 10. Juni ist ein Vierteljahrhundert seit dem Tage verflossen, an dem Prinz-Regent Luitpold, des Königreichs Bayern Verweser, die Regentschaft übernommen hat. Welche Verehrung der greise Fürst in seinem Lande und in ganz Deutschland genießt, ist, wie schon bei früheren Anlässen, abermals beredt in die Erscheinung getreten, als Prinz-Regent Luitpold vor drei Monaten die Vollendung des 90. Lebensjahres beging. Mit 65 Jahren zur Leitung des Bayernlandes berufen, hat Prinz-Regent Luitpold mit milder, aber fester Hand die Zügel der Regierung geführt. Die ihm von seinen Bayern entgegengebrachte verehrungsvolle Liebe bekundet in unzweideutiger Sprache, daß sein Volk ihm herzlichen Dank weiß für die Art, wie er das ihm anvertraute Gut bewahrt und verwaltet hat. Von den Tagen an, die den Prinz-Regenten Luitpold an der Seite König Wilhelms von Preußen auf blutgetränkter Wahlstatt für die Einigung des deutschen Volkes wirken sahen, bis zur jüngsten Feier zum Gedächtnis der Errichtung des Deutschen Reiches — immer hat sich Prinz-Regent Luitpold als treuer Förderer des Reichsgedankens bewährt. Aus warmem Herzen bringen im Verein mit den Söhnen des Bayernlandes die Deutschen aller Stämme dem ehrwürdigen Fürsten aus dem Hause Wittelsbach zum morgigen Tage Glückwünsche dar und verknüpfen damit die zuversichtliche Hoffnung, daß eine gütige Vorsehung dem Prinz-Regenten auch fernerhin Gesundheit und Kraft verleihen möge zur Erfüllung der hohen Pflichten als Führer des bayrischen Volkes und als Leiter des bayrischen Staatswesens."

Besuch des englischen Thronfolgers in Deutschland.

Berlin. (Priv.-Tel.) Aus verläßlicher Quelle wird Londoner Blättern versichert, daß Kaiser Wilhelm König Georg seine Pläne für den Empfang des Prinzen von Wales in Deutschland unterbreitet habe. Danach soll der englische Prinz sich wenige Tage nach der Regatta von Cowes nach Kiel begeben, nach Beendigung seines dortigen Aufenthaltes eine Woche in Potsdam sein und darauf wahrscheinlich mit dem Kaiserpaar eine Reise nach Wilhelmshöhe bei Kassel machen. Man glaubt, daß König Georg V. schon in wenigen Tagen seine Entschließung über die Reise des Thronfolgers kundgeben wird.

Die Reichsversicherungsordnung.

Berlin. (Priv.-Tel.) Im Reichsamt des Innern beginnen am 20. d. M. Beratungen der Referenten der sozialpolitischen Abteilung mit den Ministerialreferenten sämtlicher Bundesregierungen zur Durchführung der Reichsversicherungsordnung. Es handelt sich um die Organisation der neuen Versicherungsbehörden und ihrer Angliederung an die Landesbehörden, um die Aufstellung gemeinsamer Grundsätze für die Neuorganisation der Krankenkassen, die Abgrenzung der Bezirke für die einzelnen Kassen usw.

Die Ausführungsbestimmungen zum Kaligesetz.

Berlin. (Priv.-Tel.) Im Reichsamt des Innern fand gestern die Beratung der Bundesratsvorlagen über die Ausführungsbestimmungen zum Kaligesetz statt. Die Vorlagen wurden seitens der anwesenden Vertreter des Handels und der Kali-Industrie einer äußerst scharfen Kritik unterzogen, die sich in der Hauptsache dahin aussprachen, daß die neuen Bestimmungen eine völlige Ausschaltung des Handels beim Kaliabsatz zur Folge haben würden. Der Entwurf bezüglich Ausführung der Propagandamaßnahmen wurde seitens der Syndikatsvertreter aufs heftigste bekämpft mit der Begründung, daß die erschwerenden Bedingungen die Entfaltung einer wirkungsvollen Propaganda anstatt zu fördern, direkt verhindern würden. Seitens des Staatssekretärs wurde demgegenüber eine großzügige Behandlung der Propaganda zugesagt. Die Verhandlungen führten auch beim Reichsamt zu der Ansicht, daß die Rabattstaffelung in der jetzigen Form nicht aufrecht erhalten werden könne. Sämtliche Parteien sollen am 30. d. M. nochmals eine Verständigung unter sich versuchen, um dem Reichsamt einen Kompromißvorschlag zu unterbreiten.

Deutsche Kolonial-Gesellschaft.

Stuttgart. (Priv.-Tel.) Der Vorsitzende Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg leitete auch die Hauptversammlung mit einer bemerkenswerten Ansprache ein, in der er vor allem auf die Bedeutung des Kolonialwesens hinwies und den König als den Schützer und Förderer der

SLUB
Wir führen Wissen.